

Diese Predigt wird heute nur im 1. Gottesdienst gehalten. Deshalb habe ich auch einen Text und ein Thema ausgewählt, von dem ich glaube, dass es richtig gut zum 1. Gottesdienst passt. Das Thema lautet: „Gott ist unsere Zuflucht“.

Zu Beginn der Predigt möchte ich gerne mit euch den Predigttext **gemeinsam** laut lesen (und, wenn möglich, steht bitte dazu auf):

## [Einblenden: Psalm 90]

*„Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes.*

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. **Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst, das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt.

Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinstürzen. Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz. Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm? **Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.**

HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig! Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden. Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern. Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!“ (Psalm 90; Luther Bibel 1984)

Wahrscheinlich seid ihr gut mit diesem Text vertraut. Ich möchte aus diesem vielschichtigen und tiefen Text einige Aspekte herausgreifen, die mir in den letzten Jahren immer wichtiger geworden sind.

## 1. Gott ist der Schöpfer

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde ...“ Psalm 90,2 drückt es so aus: „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Bevor irgendetwas existierte, war Gott schon da! Wir blicken hier gewissermaßen in den Urgrund des Seins. Gott ist da! Bevor etwas war und wenn Himmel und Erde vergehen und ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen werden. Darauf dürfen wir vertrauen.

Egal, in welchen Herausforderungen du gerade stehst – der Schöpfer des Universums steht an deiner Seite! Und du darfst zu ihm „du“ sagen ;- ) Du darfst ihn loben und preisen für seine „ewige Kraft und Gottheit“ – wie es im Römerbrief heißt (Römer 1,20). Und gleichzeitig tut sich hier eine Spannung auf: Denn der Gott, der uns erschaffen hat, ist auch derselbe, der dem Menschen auch sein Leben wieder nimmt – hier ausgedrückt mit dem Satz: „Kommt wieder, Menschenkinder!“ Unser Leben wird verglichen mit dem Gras, das morgens noch sprosst, aber abends „welkt und verdorrt“.

Ist dies nicht auch unsere Erfahrung? Eben waren wir noch jünger. Wir konnten noch dies und das. Und nun sind wir langsamer geworden. Manches geht nicht mehr. Das kann ich ja mit Anfang 50 auch schon feststellen ... Für meine Kinder bin ich alt! --- Wir werden – ob wir das wollen oder nicht – ständig mit unserer Vergänglichkeit konfrontiert. Und auch der Psalmist stellt fest: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“

Die entscheidende Frage an dieser Stelle lautet dann doch: Wie kann ich mich mit meiner Vergänglichkeit arrangieren – im Hinblick darauf, dass Gott, der Schöpfer, an meiner Seite ist? Und natürlich stellt sich für uns diese Frage auch noch in einem weiteren Horizont, nämlich im Horizont der Auferstehung!

## 2. Mit Gott leben

Psalm 90 ist brutal ehrlich: Wir sind vergänglich. Und wir sind Menschen, die nicht immer so leben, wie sie es eigentlich wollen und sollen. Dort ist die Rede von unseren „Missetaten“ und von „unerkannter Sünde“, die vor dem Angesicht Gottes steht. Ich deute dies so: Unser gesamtes Leben – sowohl die Höhepunkte als auch die Tiefpunkte – sind vor Gott. Ihm entgeht nichts. Der Psalm atmet hier eine gewisse Ausweglosigkeit: Wenn wir doch alle letzten Endes sterben und Gott sowieso alles

im Blick hat – wozu dann das Ganze? Wenn es der Zorn Gottes ist, der unserem Leben ein Ende setzt, dann haben wir doch einfach keine Chance!

Aber ich glaube, dass dies eine zu einseitige Lesart dieses Psalms ist: Immerhin wird betont, dass Gott der Schöpfer von Himmel und Erde ist (also auch von uns!). Und es wird auch gesagt, dass unser Leben zwar wie ein Gras vergeht, aber eben auch 70 bis 80 Jahre dauert. Natürlich ist dies aus Gottes Perspektive nicht viel. Aber es ist eben auch der Zeitraum, in dem wir leben dürfen, den wir gestalten können. Deshalb plädiere ich dafür, auch die positiven Aspekte im Psalm wahrzunehmen: Gott ist unsere „Zuflucht“. Wir können uns zu ihm fliehen, gerade auch in den Nöten, die uns getroffen haben. Dies ist eine durchgängige Aussage der Psalmen: „Gott ist ,da“ – und zwar „für uns“, „auf unserer Seite“. Das macht einen Unterschied auf die Art und Weise wie wir leben. Dass wir ihn in unser Leben einbeziehen. Dass wir mit ihm leben.

Welche Rolle spielt Gott in deinem Leben? Ist er ein Statist, der hier und da auch mal auftauchen darf? Oder spielt er eine Nebenrolle, die zwar schon mehr Gewicht hat, aber in gewisser Weise auch entbehrlich ist. Er möchte in deinem Leben die Hauptrolle spielen, die Nummer 1 sein. Und ich glaube, es ist immer wieder wichtig, dass wir Gott diesen Platz in unserem Leben zusprechen: „Du bist der Herr in meinem Leben!“ Denn es geschieht so schnell – häufig zwar schleichend, aber doch fortschreitend –, dass Gott an den Rand des Lebens gedrängt wird, weil andere(s) wichtiger wird. Vielleicht nimmst du diese Frage mal für dich mit: „Woran wird in meinem Alltag deutlich, dass ich mit Gott lebe, dass er der Herr in meinem Leben ist?“

### **3. Unsere Lebenszeit steht in Gottes Hand**

Der wohl bekannteste Satz aus Psalm 90 lautet: „**Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden!**“ Unsere Lebenszeit steht in Gottes Hand. Wir werden nicht ewig leben. Im Volksmund heißt es: „Das letzte Hemd hat keine Taschen.“ Doch was bedeutet es, „klug“ im Hinblick auf unsere Sterblichkeit und Vergänglichkeit zu sein? Nun, zum einen sicherlich, dass wir mit Gott leben, dass wir ihn in unseren Alltag einbeziehen.

Aber der Psalm will meines Erachtens noch auf einen weiteren Punkt hinaus: Dass wir unser Leben vom Ende her denken. Wenn ich weiß, dass ich sterben werde, was kann ich dann daraus lernen für mein Leben im Hier und Jetzt? Darüber gibt es ja auch eine Menge Bücher. Von älteren Menschen, die darüber schreiben, was sie anders machen würden, wenn sie nochmal leben könnten. Oder von Menschen mit unheilbaren Krankheiten, die darüber schreiben, wie sie das

Beste aus ihrer noch verbleibenden Zeit machen (eben auch mit ihrem nahenden Ende im Sinn!). Dabei steht in beiden Fällen die Frage im Raum: „Warum lebe ich nicht jetzt schon so?“ Und natürlich ist das eine etwas künstliche Frage. Aber ich würde behaupten: Sie ist nur „etwas“ künstlich – denn Psalm 90 stellt ja genau diese Frage: Willst du dein Leben zubringen „wie ein Geschwätz“ oder möchtest du im Bewusstsein deiner Vergänglichkeit „klug werden“?

„Klug“ wäre nach Meinung des Psalmisten, Gott ernst zu nehmen. „Klug“ wäre auch, die „Werke“ Gottes wahrzunehmen. Und „klug“ wäre auch, das eigene Tagewerk Gott anzubefehlen und ihn zu bitten: „Fördere das Werk unserer Hände!“ – im Bewusstsein darüber, dass an Gottes Segen wirklich alles gelegen ist. Kannst du das so für dich sagen? Und was würde das für dein Leben, für deinen Alltag bedeuten? Gibt es etwas, das dir in den Sinn kommt, das du eigentlich ändern könntest oder wieder beginnen solltest – im Hinblick auf dein Leben mit Gott und im Hinblick auf die Frage, wie du dein Leben vom Ende her denken kannst?

Ich war ja im letzten Jahr in Reha in Bad Salzdetfurth. Und an manchen alten Fachwerkhäusern standen die altbekannten Sprüche, die man vielerorts in Deutschland, vor allem vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, auf den Querbalken über der Haustür schrieb. Sprüche, wie:

„Herr segne dieses Haus und alle, die da gehen ein und aus.“

„O Gott, du Geber aller Güter, sey doch dieses Hauses Hüter.“

„Dies Haus haben wir gebauet, und haben es dem lieben Gott anvertrauet, der wolle es behüten vor Unglück und Gefahr; und alle die da wohnen immerdar, auch alle die da gehen aus und ein, mögen von Gott beschützt sein.“

Ich finde die Tradition, auf so sichtbare Weise deutlich zu machen, dass wir uns mit unserem ganzen Leben Gott anvertrauen, dass Gott unsere Zuflucht ist, sehr schön! **Was würde über deinem Hauseingang stehen?** Vielleicht nimmst du dies als Frage mit aus dieser Predigt. Und natürlich auch die Frage, wie das, was du im Glauben erlebt hast, an die nächste und übernächste Generation weitergegeben werden kann. Denn am Ende des Psalms heißt es dazu:

„Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern.“ (Ps 90,16) Das, was wir mit Gott erlebt haben, wie er unsere Zuflucht wurde, das dürfen wir auch an Kinder und Enkel weitergeben!

Amen.

➔ **Hinweis auf Gebet!**